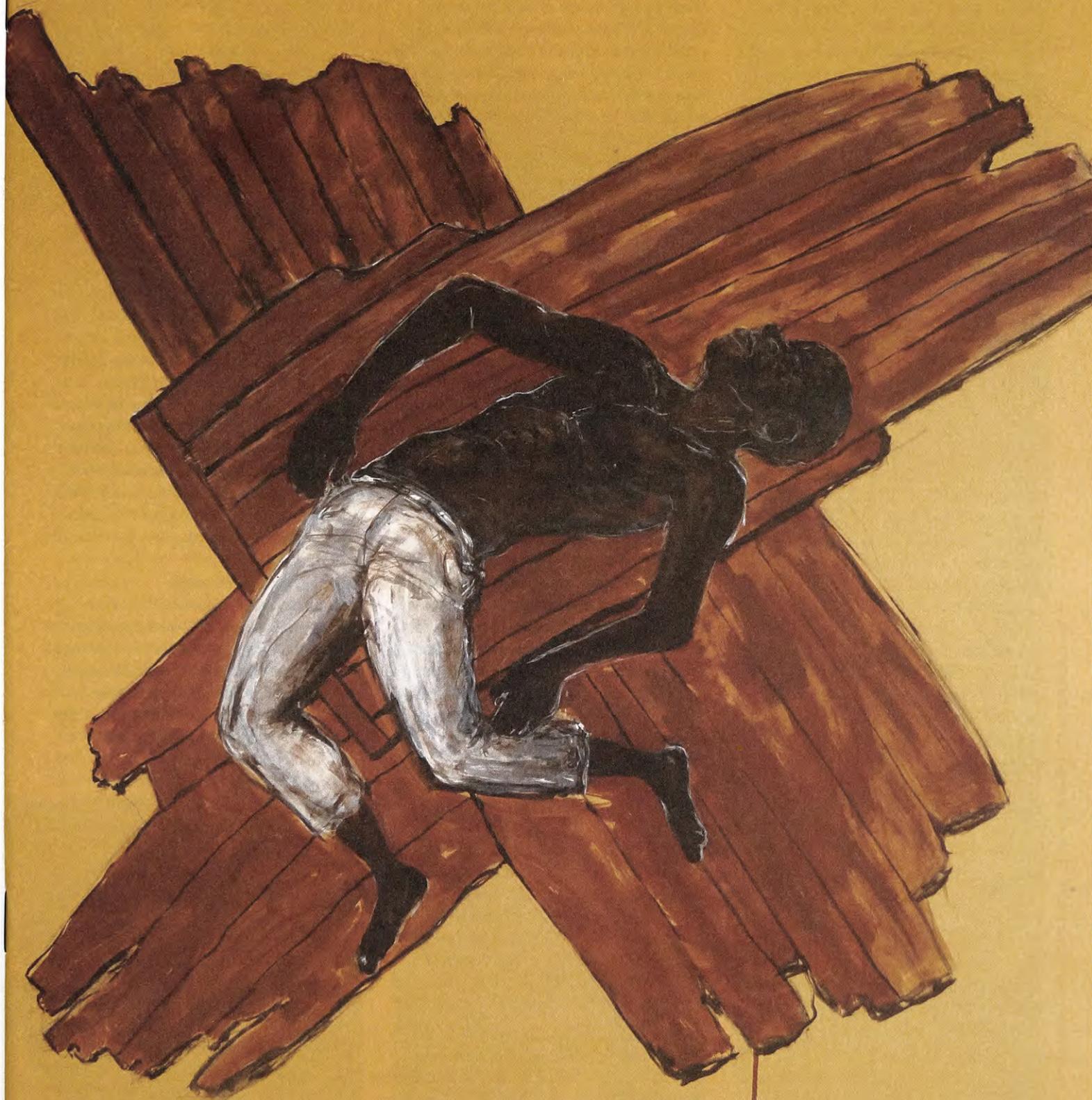


Nummer 7

7. bis 20. April 2019

forumKirche

Pfarrreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau



Kreuzweg der Migranten
Passion in unserer Zeit

Editorial

Die überfüllten Flüchtlingsboote sind weitgehend von unseren Bildschirmen verschwunden. Man hat den Eindruck, das «Flüchtlingsproblem» sei kleiner geworden. Dabei hat es sich nur verlagert: in die Auffanglager der Türkei, in die libyschen Gefängnisse, auf die lebensgefährlichen Routen durch die Sahara. Die europäischen Staaten halten sich die unliebsamen «Gäste» vom Hals. Trotzdem finden weiterhin viele Menschen im Mittelmeer den Tod, allein im Januar dieses Jahres waren es 202 Erwachsene und Kinder. Der geplante Abzug der Schiffe, die im Rahmen der EU-Mission «Sophia» vor der libyschen Küste patrouillierten, dürfte das Risiko für die Bootsflüchtlinge noch erhöhen.

Der Kreuzweg der Migranten ruft uns diese Menschen vor den Toren Europas wieder in Erinnerung und bringt sie uns ganz nah: Er lässt uns den Druck spüren, der sie zur Flucht zwingt, ihre Verzweiflung, ihr Ausgeliefertsein, ihre Einsamkeit, ihre Kraftlosigkeit, ihre Angst... Man beginnt zu ahnen, was sich in diesen Menschen abspielt. Der Künstler Joachim Sauter verbindet ihren Leidensweg mit Jesu letztem Weg nach Golgotha. Damit gibt er jedem dieser Menschen seine Einzigartigkeit zurück, verleiht ihm eine besondere Würde. In ihren Gesichtern scheint das Gesicht Jesu auf. Mir kommen die Worte des Evangeliums in den Sinn: «Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen...» (Mt 25, 35 ff).

Wer diesen Kreuzweg aufmerksam betrachtet, die Bilder an sich heranlässt, der kann Karfreitag nicht begehen, ohne an das Schicksal dieser Menschen zu denken. Der kann die Passionsgeschichte nicht hören, ohne die Verzweiflung der Migranten zu spüren. Der kann das Kreuz Jesu nicht ehren, ohne sich mit ihnen zu solidarisieren. Dieser Kreuzweg erdet die Passion Jesu. Er macht uns deutlich, wohin uns Jesu Leidensweg heute führen möchte. Es liegt an uns, diesen Ruf zu hören, ihm zu folgen und uns für die Gekreuzigten unserer Zeit einzusetzen.

Detlef Kissner

Titelbild: 12. Station: Der Ertrunkene wird an Land gespült – Jesus stirbt am Kreuz. Bild: Detlef Kissner

Die Odyssee eines Migranten

Ein Kreuzweg, der wachrüttelt

Auf ihrer Flucht von Afrika nach Europa sind viele Menschen unsäglichem Leid ausgesetzt, manche bezahlen dieses Wagnis mit ihrem Leben. Der Bildhauer und Graphiker Joachim Sauter vergleicht deren Schicksal mit dem Leiden Jesu. Sein «Kreuzweg der Migranten» ist noch bis 12. Mai im Hotel des Klosters Hegne, bei Allensbach/D, ausgestellt.

Schon im Eingangsbereich des Hotels St. Elisabeth empfangen einen die ersten Bilder mit ihren erdfarbenen Gelb- und Brauntönen. Sie führen den aufmerksam gewordenen Betrachter am Speisesaal vorbei in die Kapelle. Auch ohne die Bildtitel zu lesen, wird einem schnell klar, dass es in dieser Ausstellung um Flucht und Gewalt geht: ein wehrloser Mann mit erhobenen Händen, – einer, der sich mit seinen Habseligkeiten auf den Weg macht, – einer, der sich in einem Versteck zusammenkauert, die Hand vor dem Gesicht, – einer, der vor einem Soldaten mit angelegtem Gewehr kniet... Und gleichzeitig begegnen einem vertraute Motive aus einem Kreuzweg: ein Mann umarmt eine gebeugte Frau, seine Mutter, – ein Mann unter weinenden, verzweifelten Frauen, – ein Hingerichteter auf Schiffsplanken in Kreuzform, – ein Toter im Sarg. Die 15 quadratischen Bilder zeigen die Odyssee eines Migranten aus Afrika nach Lampedusa. «Seine leidvollen Erlebnisse liessen sich gut auf die klassischen Stationen eines Kreuzweges transformieren», sagt Joachim Sauter.

Eine Idee mit Potential

Auf die Idee dieser Verbindung kam der in Stuttgart lebende Künstler in der Zeit der grossen Flüchtlingskrise in Europa. Damals hatte er den Auftrag, einen Kreuzweg für eine Kirche in Freudenstadt (D) zu konzipieren. Als Grundlage für seine ersten Entwürfe diente ihm das Buch des Journalisten Fabrizio Gatti «Bilal: Als Illegaler auf dem Weg nach Europa». «Gatti beschreibt ziemlich detailgenau die Strapazen und Gefahren auf der sogenannten Sklavenroute von Mali zur libyschen Küste», sagt Sauter. Der Bericht über Frauen, die in Mali stranden, weil sie kein Geld mehr haben, und sich prostituieren müssen, erinnerte ihn an die Kreuzwegstation «Jesus begegnet den weinenden Frauen».

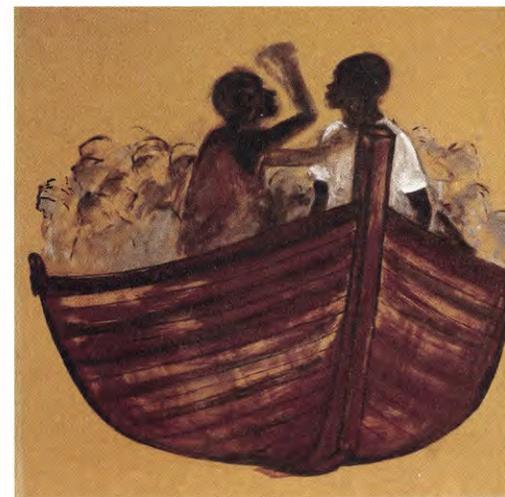
Leider fanden seine Entwürfe keine Zustimmung. Die Auftraggeber befürchteten, dass ein solcher Kreuzweg in ein paar Jahren seine Aktualität verlieren könnte. Für den Künstler war klar: «Dieses Thema kann ich nicht einfach versanden lassen. Ich muss etwas daraus machen.» Und so entschloss er sich, aus den ersten Skizzen eine vergrösserte Version herzustellen.

Die Gruppe der Steinträger

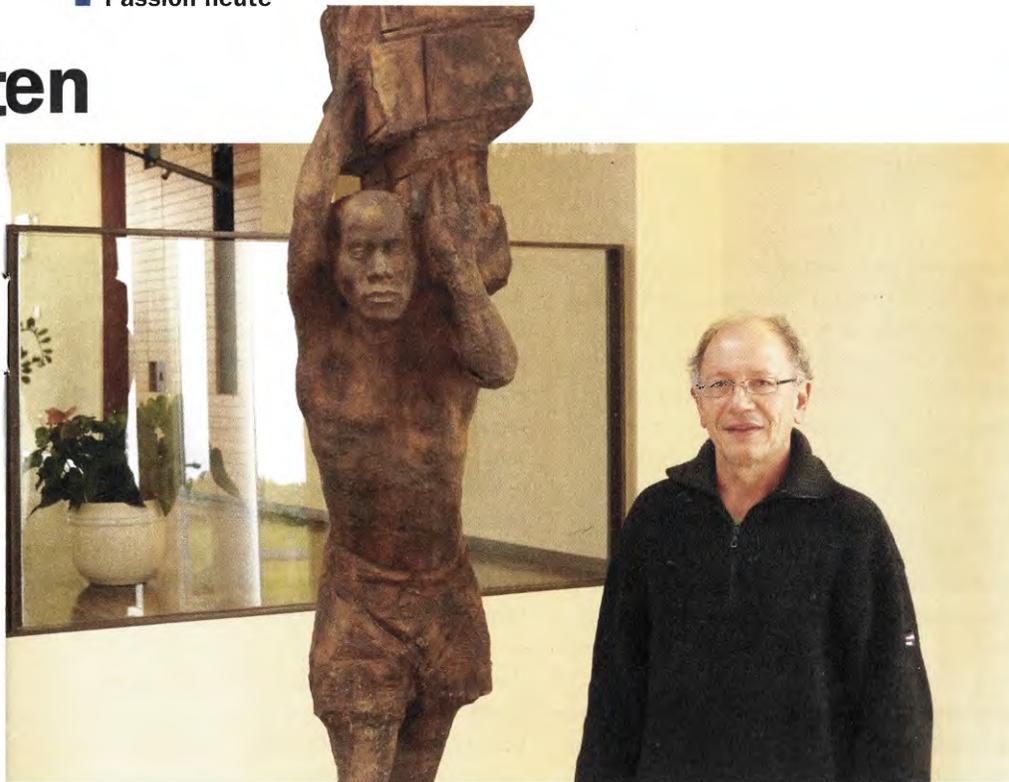
Joachim Sauter interessieren die Menschen, ihre Eigenheiten, ihre Lebensbedingungen, ihr Alltag und wie sie ihn meistern. Die einfache Darstellung einer biblischen Geschichte wäre ihm zu «blutleer». Es muss für ihn ein Bezug zum Hier und Jetzt bestehen, zur konkreten menschlichen Existenz.

Inhalt

Schaffhausen	7
Ein Brückenbauer sein Pascal Eng auf dem Weg zum Priester	
Dichte Worte	9
Das Weite/Nah und fern	
Thurgau	13
Kult und Glaube im frühen Thurgau Religiöse Spuren im Museum für Archäologie	
Kurse · Tagungen	14
Gottesdienste an den Wochenenden	15
Filmtipp	
Kalenderblatt · Zum Schluss	16



10. Station: Auf den Booten ist man der Willkür der Schleuser ausgeliefert – Jesus wird seinen Kleidern beraubt.



Bilder: Detlef Kissner

Joachim Sauter neben seinem bronzenen Steinträger.

Dies motivierte ihn auch, 2012 ein Kunstprojekt auf der kenianischen Insel Lamu zu beginnen. Dort hatte er beobachtet, wie Einheimische riesige Steine aus einem Steinbruch zu Segelbooten an den Strand trugen. «Das ist die Hölle», dachte er sich. Gleichzeitig war er fasziniert von der Ästhetik dieses anstrengenden Balanceakts. Es reifte in ihm der Plan, von den Schwerstarbeitern lebensgrosse Holzskulpturen zu fertigen. Er gewann Einheimische, die ihm dazu Modell standen, und schuf so eine Gruppe von sieben Steinträgern, ergänzt durch eine Frau. Die Erfahrungen, die er auf der Insel Lamu machte, inspirierten ihn schliesslich auch zu seinem Kreuzweg und flossen in dessen Gestaltung ein. Für ihn sind die Steinträger im gewissen Sinn auch «Kreuzträger». «Die Menschen müssen sehr hart arbeiten und von etwa fünf Franken am Tag leben», erklärt Sauter. Deshalb ist auch einer der Steinträger, eine in Bronze gegossene Kopie, bei der Ausstellung in Hegne zu sehen.

Ein Stück Hoffnung

Der Kreuzweg war ursprünglich – wie viele seiner Art – mit 14 Stationen geplant. Er endete mit der Grablegung des Migranten. «So konnte ich den Leidensweg aber nicht abschliessen», sagt Joachim Sauter. Er fügte seinem Werk eine 15. Station hinzu, die «man als Emmaus-Szene bezeichnen kann»: Drei Menschen sitzen in einer Flüchtlingsunterkunft zusammen und teilen miteinander Brot. Zu dieser Szene fiel ihm eine Stelle aus Anna Seghers Roman *Transit* ein,

die auf den zweiten Korintherbrief (2 Kor 11,25 f) anspielt: «Dreimal bin ich geschlagen worden, dreimal gesteinigt, dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, Tag und Nacht zugebracht in der Tiefe des Meeres, in Gefahr gewesen durch Flüsse, Gefahr in den Städten, Gefahr in der Wüste, Gefahr auf dem Meere». Diese Worte, die das Bild ergänzen, haben bis heute nichts an Aktualität eingebüsst. Die 15. Station, so Joachim Sauter, könne als Grabinschrift gelesen werden und gebe der Hoffnung Raum, die Flüchtlinge würden ihr Ziel doch noch erreichen.

Nahe an der Wirklichkeit

Der «Kreuzweg der Migranten» wurde 2016 fertiggestellt. Wie sehr seine Bilder die Wirklichkeit widerspiegeln, wurde dem Künstler bewusst, als er sich mit einer befreundeten Journalistin austauschte, die für einen Reportage in Niger entlang einer Flüchtlingsroute unterwegs war. Sie beschrieb Szenen, die in seinem Kreuzweg wiederzufinden sind.

«Ob ein Werk aber wirklich «funktioniert», merkt man erst, wenn es das Atelier verlässt und in der Öffentlichkeit gezeigt wird», weiss Joachim Sauter. In Hegne ist der Kreuzweg erstmals in Verbindung mit der Karwoche und in einem sakralen Raum zu sehen. Für Sauter ist dies stimmig. Hier sind die Bilder für ihn am richtigen Ort, hier können sie in ihrer Aussage gut verstanden werden.

Detlef Kissner

News

■ Priesterweihen aussetzen

Sieben Theologinnen und Theologen fordern umfassende Reformen zur Gleichstellung von Frauen in der Kirche. Die Schweizer Bischöfe sollen «ungeachtet römischer Direktiven» ihrem Gewissen folgen und persönliche Verantwortung übernehmen, indem sie regionale Lösungen umsetzen. Es sollen so lange keine Männer zu Priestern und Diakonen geweiht werden, bis der Zugang zu diesen Ämtern auch Frauen offenstehe. Im Juni werden die Theologen von Bischof Felix Gmür und Generalvikar Markus Thürig zum Gespräch empfangen.

■ Zu synodalem Weg aufgerufen

Zu einem gemeinsamen Weg zur Erneuerung der Kirche ruft Luc Humbel die Schweizer Bischöfe auf. Der Präsident der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz (RKZ) orientiert sich dabei an den deutschen Bischöfen, die Mitte März beschlossen haben, mit einem «verbindlichen synodalen Weg» eine Debatte über Klerikalismus, Zölibat und Sexualmoral in Gang zu setzen. Die römisch-katholische Kirche befinde sich derzeit «in der wohl grössten Krise der vergangenen Jahrzehnte», stellte Luc Humbel fest.

■ Gedenken an Anschlagsoffer

Mehr als 25'000 Menschen haben im neuseeländischen Christchurch der Opfer des Anschlags auf zwei Moscheen gedacht. Unter den Teilnehmern der Zeremonie im North-Hagley-Park waren Neuseelands Premierministerin Jacinda Ardern und ihr australischer Amtskollege Scott Morrison. Menschlichkeit werde über den «Teufelskreis des Extremismus» siegen, sagte Ardern. Paul Martin, katholischer Bischof von Christchurch, bezeichnete den Anschlag als «eine Verhöhnung der Freiheit», die Gott den Menschen geschenkt habe.

■ Im Zeichen von Dialog und Migration

Papst Franziskus hat in Marokko für Brüderlichkeit zwischen Christen und Muslimen geworben und zum gemeinsamen Einsatz gegen Fanatismus und Fundamentalismus gemahnt. Für Migranten verlangte er während des zweitägigen Besuchs in Rabat mehr legale Einwanderungswege und eine grosszügige Aufnahme. Gemeinsam mit Marokkos König Mohammed VI. unterzeichnete er einen Appell für den Erhalt des besonderen Status Jerusalems als Heilige Stadt für Juden, Christen und Muslime.

kath.ch/Red.